

88145348



GESCHICHTE

BEREICH 2

LEISTUNGS- UND GRUNDSTUFE

**1. KLAUSUR – FRIEDENSSTIFTUNG, FRIEDENSERHALTUNG – INTERNATIONALE BEZIEHUNGEN
1918–1936**

Freitag, 14. November 2014 (Nachmittag)

1 Stunde

HINWEISE FÜR DIE KANDIDATEN

- Öffnen Sie diese Klausur erst, wenn Sie dazu aufgefordert werden.
- Beantworten Sie alle Fragen.
- Die maximal erreichbare Punktzahl für diese Klausur ist *[25 Punkte]*.

Bitte lesen Sie alle Quellen sorgfältig und beantworten Sie die anschließenden Fragen.

Die Quellen in dieser Klausur wurden bearbeitet: Hinzugefügte Wörter oder Erklärungen werden durch eckige Klammern ausgewiesen []; substanzielle Textstreichungen werden durch drei Punkte ausgewiesen ... ; geringfügige Änderungen werden nicht ausgewiesen.

Diese Quellen und Fragen beziehen sich auf die geopolitischen und wirtschaftlichen Auswirkungen der Pariser Friedensverträge von St. Germain, Trianon und Neuilly auf Europa.

QUELLE A *J.M. Keynes, ein Ökonom, der ein wichtiges Mitglied der britischen Delegation bei der Pariser Friedenskonferenz war, in einem wissenschaftlichen Buch, **The Economic Consequences of the Peace** (Die wirtschaftlichen Folgen des Friedens) (1919), welches den Pariser Friedensvertrag analysiert.*

Jene Leser ... müssen sich Russland, der Türkei, Ungarn oder Österreich vergegenwärtigen, wo die fürchterlichsten Bedingungen, die der Mensch erleiden kann – Hunger, Kälte, Krankheit, Krieg, Mord und Anarchie – aktuelle, reale Erfahrungen sind ... Aber die Gelegenheit blieb in Paris in den sechs Monaten, die dem Waffenstillstand folgten, ungenutzt, und nichts, was wir jetzt tun können, kann den damals begangenen Schaden wiedergutmachen. Große Entbehrungen und große Gefahren für die Gesellschaft sind unvermeidbar geworden. Alles, was wir nun tun können, sofern es in unserer Macht liegt, ist, die grundlegenden Wirtschaftstrends, die die Grundlage der jüngsten Ereignisse bilden, umzulenken, damit sie die Neuentstehung von Wohlstand und Ordnung fördern, anstatt uns tiefer ins Unglück zu stürzen.

QUELLE B *Carroll Quigley, Professor für Geschichte, in einem Buch Datenerhebungsbuch zur Weltgeschichte, **Tragedy and Hope** (Tragödie und Hoffnung) (1966).*

Die in dieser Zeit vereinbarten Friedensregelungen wurden in den zwei Jahrzehnten von 1919–1939 einer heftigen und detaillierten Kritik unterzogen. Diese Kritik war bei den Siegern genauso heftig wie bei den Besiegten. Obwohl diese Angriffe vorwiegend auf die Bedingungen der Verträge abzielten, lagen die wahren Ursachen für diese Angriffe nicht in diesen Bedingungen, die weder unfair noch rücksichtslos und weitaus nachgiebiger waren als jede Regelung, die sich im Zuge eines deutschen Sieges hätte ergeben können, und die ein neues Europa schufen, das zumindest politisch gerechter war als das Europa im Jahr 1914. Die Ursachen für die Unzufriedenheit mit den Verträgen von 1919–1923 lagen in den Verfahren, die eingesetzt wurden, um diese Einigungen herbeizuführen, und nicht so sehr in den Bedingungen der Verträge.

QUELLE C

*Graham Ross, Dozent für Internationale Beziehungen, in einem geschichtswissenschaftlichen Buch, **The Great Powers and the Decline of the European States System 1914–1945** (Die Großmächte und der Niedergang des europäischen Staatensystems 1914–1945) (1983).*

Die österreichische Republik beanspruchte für sich das Recht, als neuer Staat und nicht als Rechtsnachfolgerin von Österreich-Ungarn anerkannt zu werden, aber die Alliierten lehnten dieses Argument ab. Darüber hinaus verboten sie die Vereinigung mit Deutschland. Österreich befand sich damit in einer finanziell schwachen Position, abgeschnitten von seinem ehemaligen Reich und beunruhigt durch die Existenz deutschsprachiger Minderheiten in Südtirol und in der Tschechoslowakei. Es gab aber nur wenig, das Österreich tun konnte, und das gleiche galt für Ungarn. Letzteres beschwerte sich bitterlich über den Territoriumsverlust an die Tschechoslowakei, an Rumänien und an Jugoslawien, was auch den Verlust wesentlicher magyarischer Minderheiten an diese drei Staaten einschloss. Es war genau diese Angst vor einem ungarischen Nationalismus, die die drei Staaten im Rahmen verschiedener Vereinbarungen 1920 und 1921 vereinte, welche als Kleine Entente bekannt wurden.

QUELLE D

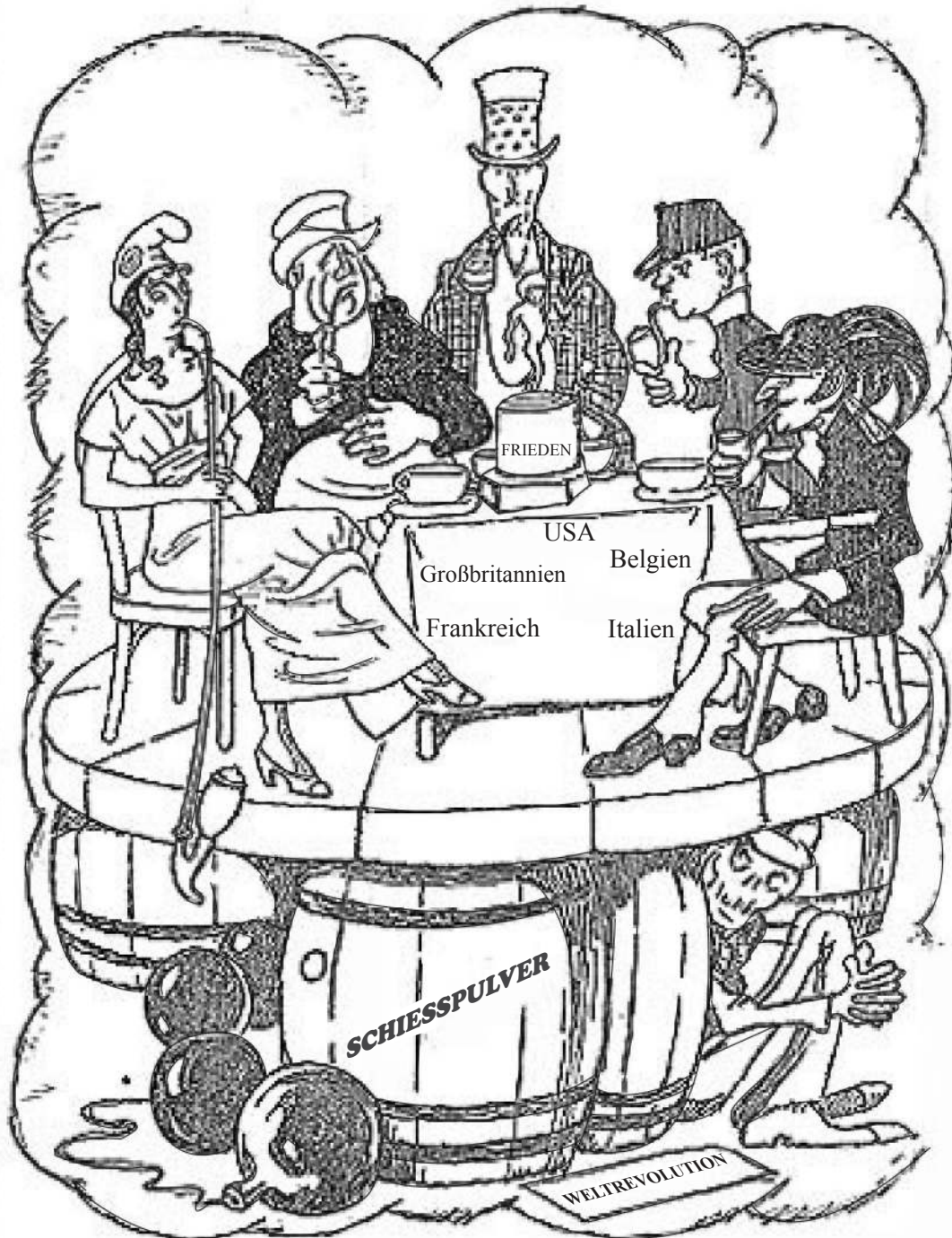
Raymond Poincaré, Präsident von Frankreich in den Jahren 1913 bis 1920, in der Eröffnungsansprache an die Delegierten der Pariser Friedenskonferenz am 18. Januar 1919.

Die Zeiten sind vorbei, als Diplomaten sich treffen konnten, um im Rahmen ihrer Handlungsvollmacht auf der Ecke eines Tisches die Karte der Reiche neu zu zeichnen. Wenn Sie die Karte dieser Welt neu gestalten wollen, dann im Namen der Völker und unter der Bedingung, dass Sie gewissenhaft ihre Gedanken interpretieren und das Recht der Nationen, seien diese klein oder groß, auf Selbstbestimmung achten, und dabei auch die Rechte ethnischer und religiöser Minderheiten respektieren, die gleichermaßen heilig sind ... Sie werden natürlich versuchen, die materiellen und moralischen Existenzmittel [wirtschaftliche Unterstützung] für all jene Völker sicherzustellen, die nun als Staaten geschaffen oder wieder erschaffen werden; für jene, die sich mit ihren Nachbarn vereinigen möchten; für jene, die sich in einzelne Territorien aufteilen; für jene, die sich gemäß ihrer spezifischen Traditionen neu organisieren; und schließlich für all jene, deren Freiheit Sie bereits beschlossen haben oder noch beschließen werden.

QUELLE E

Eine Karikatur zur Pariser Friedenskonferenz im Schweizer Satiremagazin *Nebelspalter* (1919).

Auf der Friedenskonferenz



„Ich hoffe, sie sind bald fertig mit dem Rauchen der Friedenspfeife.
Ein Funke könnte runterfallen und dann – !!!?“

1. (a) Warum war Österreich laut Quelle C unzufrieden mit den Friedensverträgen? [3 Punkte]
(b) Welche Botschaft wird durch Quelle E vermittelt? [2 Punkte]

 2. Vergleichen und kontrastieren Sie die in Quelle B und C enthaltenen Ansichten über die Pariser Friedensverträge. [6 Punkte]

 3. Bewerten Sie im Hinblick auf ihren Ursprung und Zweck den Wert und die Grenzen der Aussagekraft von Quelle A und Quelle D für Historiker, die die Pariser Friedensverträge untersuchen. [6 Punkte]

 4. Analysieren Sie unter Bezugnahme auf die Quellen und Ihre eigenen Kenntnisse, wie erfolgreich die Friedensstifter mit den Herausforderungen umgingen, mit denen sie bei den Verhandlungen für die Verträge von St. Germain, Trianon und Neuilly konfrontiert waren. [8 Punkte]
-